

# Arbeits-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 15

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementspreis Mt. 1,50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Klaus-Gröbner-Strasse 1. Fernspr. 5. 0246.

Hamburg, den 10. April 1915

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-  
parzellenseite oder deren Raum 50 Pfg. (Der  
Betrag ist stets vorwärts einzufenden).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

## Kollegen!

Trotz aller Stürme des Weltkrieges müssen wir die Konjunktur zur Agitation für unsern Verband ausnützen. Wie das gesamte Volk durch seine Einigkeit die schrecklichsten Proben gibt, so müssen auch die Berufskollegen sich solidarisch in unserer Organisation zusammenschließen. In unserer Einigkeit liegt unsere Kraft! Auf, Kollegen, agitiert und organisiert!

### Wirtschaftliche Kämpfe nach dem Kriege.

I.  
Freunde und Feinde der modernen deutschen Arbeiterbewegung zerbrechen sich ihre Köpfe darüber, wie sich der unabwiesbare Kampf um den Aufstieg der Arbeiterklasse nach Beendigung des Krieges abspielen wird. Daß ein solcher Kampf wieder ausbrechen wird, wird von keiner Seite bestritten; denn niemand glaubt im Ernst, daß die unter unsern Volksgenossen bestehenden Gegensätze wirtschaftlicher, sozialer und rechtlicher Art, die während der schweren Kriegszeit in den Hintergrund getreten sind, dauernd verschwunden sein werden. Geringfügig wird niemand ernstlich der Meinung sein können, daß sich der Ausgleich zwischen diesen tiefgehenden Gegensätzen anders als auf dem Wege des Kampfes vollziehen könnte. Es erscheint ausgeschlossen, und es ist noch niemals in der Weltgeschichte dagewesen, daß die bevorrechteten und besitzenden Klassen aus freien Stücken auf ihre Vorrechte und ihre wirtschaftliche Lebermacht verzichtet haben. Andererseits haben aber die proletarischen Unterschichten auch nicht die geringste Veranlassung, nun aus irgendwelchen Gründen von einer Durchsetzung ihrer berechtigten Ansprüche abzulassen. Wir wissen ganz genau, und wenn wir es nicht gewußt hätten, würde es uns der Krieg gelehrt haben, daß es in unserer Volksgemeinschaft zahlreiche Berührungspunkte gibt, die ein Handinhandarbeiten aller Glieder unseres Volkstörpers fordern, dennoch aber bleiben die Gegensätze nun einmal bestehen. Diese Gegensätze, sobald sie inkonkret gefühlt oder verstandesgemäß erkannt werden, setzen den Willen der Beteiligten in Bewegung, was notwendigerweise zu Zusammenstößen führen muß. Die Oberschichten wollen ihre Stellung festhalten, weil sie sich darin wohl fühlen und weil sie sich in ihrem guten Rechte glauben; die Unterschichten wollen einen größeren Anteil haben an den Natur- und Kulturgütern, weil sie ihre bisherige Zurücksetzung als ein Unrecht empfinden und weil sie ihre Bedeutung als eine werteschaffende Bevölkerungsschicht erkannt haben. Heberall aber, wo sich zwei Willensrichtungen einander gegenüberstellen, wo ein altes erworbenes Recht mit einem neuen, erstrebten Rechte in Widerspruch gerät, muß es zu einem Kampfe kommen, der um so erbitterter geführt wird, je entschiedener die Beteiligten auf ihrem Rechte bestehen.

Die Tatsache, daß nach Schluß des Krieges die Meinungs- und Interessenkämpfe wieder neu entbrennen werden, steht also fest. Und es ist ohne Zweifel vom Standpunkte der menschlichen Aufwärtsentwicklung aus ganz gut, daß die Kämpfe nicht ausbleiben werden. Gerade im Kampf um Freiheit, Recht und Wohlergehen wird der Charakter eines Menschen und einer Klasse gestählt, und der Arbeiterklasse könnte gar nichts Schlimmeres begegnen, als wenn ihr die Erfüllung ihrer Forderungen wie reife Früchte in den Schoß fallen würden. Was einem mühe- und kampflös beschert wird, achtet man wenig, was man sich aber unter Opfern erkämpfen muß, schätzt man hoch. Jeder Aufstieg einer unterdrückten Volksschicht vollzieht sich naturgemäß unter Kämpfen und Mühen, und ein jeder Kenner der Verhältnisse muß zugeben, daß der proletarische Emanzipationskampf die deutschen Arbeiter gelautert und gefestigt hat, indem er sie mit Opfermut, Solidarismus und Kampflust erfüllte. Diese Wahrheit will natürlich nicht bestritten werden, daß es gleichgültig sei, in welchen Formen sich dieser Kampf abspielt und welche Waffen angewendet werden. Es ist bei weitem nicht einleuchtend, ob die Kämpfer

gleich stark gerüstet sind oder ob der eine dem andern schon von vornherein überlegen ist, ob beide mit ehrlichen Waffen und offenem Dissen kämpfen, oder ob hinterlistigerweise vergiftete Pfeile geschleudert werden. Wenn in einem ehrlichen Kampfe zwei Gegner ihre Kräfte messen, dann trägt die gerechte Sache den Sieg davontragen.

Daraus erwächst die wahrlich nicht unbillige Forderung, daß nach dem Kriege alles das beseitigt werden muß, was dazu angetan ist, das kämpfende Proletariat gegenüber dem Kapitalismus von vornherein zu benachteiligen. Dazu ist vor allen Dingen notwendig, daß die Berechtigung des Proletariats, um seine Forderung zu kämpfen, allseitig anerkannt wird. Ebenso wie sich ein denkender Arbeiter in die Lage eines Kapitalisten hineinversetzen kann, ebenso muß auch von dem Kapitalisten die Fähigkeit und der Wille verlangt werden, sich in die Lage der Arbeiter hineinzuversetzen. Es muß mit dem Vorurteil ausgeräumt werden, als ob die deutschen Arbeiter gewissermaßen im Felde ständen und lediglich aus Frivolität oder durch ihre Führer aufgehetzt den Kampf mit dem Unternehmertum vom Zaune brächen. Die maßgebenden Kreise müssen vorurteilsfrei zugeben, daß die Unterschichten in Deutschland noch genügend Ursache haben zu Klagen und zu Beschwerden. Man braucht gar kein Schwarzmalerei zu sein, um doch zu behaupten, daß die Lage des deutschen Arbeiters in wirtschaftlicher, rechtlicher, politischer und gesellschaftlicher Beziehung noch viel zu wünschen übrig läßt. Kein vernünftiger Mensch bestrittet, daß es in manchen Punkten bei uns in den letzten Jahrzehnten besser geworden ist und daß wir uns in einem allmählichen Aufstieg befinden; dennoch aber wird ein ehrlicher, unparteiischer Beobachter ohne weiteres einräumen, daß wir noch lange nicht auf der Höhe sind. Hieraus ergibt sich die Berechtigung, ja die Notwendigkeit des proletarischen Emanzipationskampfes ganz von selbst. Es muß also gebrochen werden mit der Auffassung, daß eine jede Wohlbevölkerung schon an und für sich ein Unrecht und eine Unverschämtheit sei, daß ein jeder Streik eine Auflehnung gegen die Autorität des Unternehmers und ein Verbrechen gegen die Staatsordnung bedeute, und daß es deshalb die Pflicht des Unternehmers und des Staates sei, die streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Hungerpeitsche oder dem Polizeiknüppel niederzurängen. Es muß endgültig Schluß gemacht werden mit dem Vorurteil, daß ein Streikender ein Verbrecher und ein Streikbrecher ein edler Held sei, und daß ein unorganisierter oder gelber Arbeiter in jeder Hinsicht bevorzugt werden müsse vor einem Gewerkschafter. Der Krieg hat es uns gelehrt, daß das Allgemeininteresse höher stehen muß als das Interesse des einzelnen, und daß jedes Glied eines Volkes mit dem andern auf Gedeih und Verderb verbunden ist; hoffentlich wird man daraus die Lehre ziehen, daß jeder Arbeiter ein minderwertiger Mensch ist, der aus Feigheit, Knechtlichkeit oder Selbstsucht seine Arbeitsbrüder im Stiche läßt.

Nicht minder aber auch steht zu wünschen und zu hoffen, daß die Regierungsleute, Behörden und Obrigkeiten nach dem Kriege die Arbeiterbewegung mit andern Augen ansehen werden als früher. Sie dürfen nicht mehr hören auf die Verleumdungen und Entstellungen der Scharmacher und Scharmachergefellen, die bereits hier und da, wie Frösche aus einem Teiche, wieder ihre Stimme erheben, um in alter Weise Gehardheit zu betreiben. Die Arbeiterklasse hat gezeigt, wie sie gesinnt ist und welcher guter Kern in ihr steckt, und da wäre es ein Skandal, wenn es gelingen sollte, ihr die Sympathien zu rauben,

die sie sich während des Krieges erworben hat. Die Arbeiter haben dem Staate und der Gesellschaft gegenüber in vollem Maße ihre Pflicht und Schuldigkeit getan und sich dadurch das Recht erworben, unparteiisch beurteilt und anständig behandelt zu werden. Sie verlangen keine Bevorzugung vor den andern Schichten des Volkes, sie verlangen aber die Gleichberechtigung und die Anerkennung als Menschen und Staatsbürger. Und wenn uns auch jeglicher Utopismus und Illusionismus fernliegt, so steht doch für uns so viel fest, daß es fürderhin nicht mehr möglich sein wird, mit dem organisierten deutschen Arbeiter Schindluder zu spielen. Mögen die Verechtungsbereiber der Zukunft auch noch so schwarz malen, es ist gänzlich ausgeschlossen, daß sich die deutsche Arbeiterklasse eine derartige Behandlung gefallen lassen wird.

### Die Selbständigen.

Gar viele Leute nennen sich heute selbständig. Sie glauben, damit eine Existenz zu besitzen, die sie unabhängig und frei gemacht hat. Wie einseitig solche Behauptungen in den weitaus meisten Fällen sind, leuchtet ein, wenn man die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens einmal genauer betrachtet. Der Zug zum Großbetriebe, zu unpersonlichen Gesellschaftsformen ist unverkennbar, aber dennoch gibt es natürlich „Selbständige“ in Fülle und Fülle. Selbständige, das heißt ängstlich um den nächsten Tag besorgte Kleinhandwerker; Selbständige, das heißt von Banken abhängige, sozusagen im Dienste der Banken stehende Kaufleute und dergleichen.

Gerade die jetzige Kriegszeit zeigt uns so recht die wahre Natur dieser Selbständigkeit. Daß so viele Existenzen durch den Krieg zerrüttet wurden, das beweist uns die ganze Unnatürlichkeit dieser Art Selbständigkeit. Es waren Existenzen, die nicht organisch verbunden waren mit dem Ganzen, die vielmehr außerhalb standen, Existenzen, die um ihrer selbst willen lebten und nicht als organische Glieder einer großen Gemeinschaft durch diese Gemeinschaft den rechten wirtschaftlichen Halt besaßen.

Darum ist es unzweifelhaft, daß auch nach dem Kriege diese Selbständigkeit immer mehr äußerer Schein wird, daß sich das wirtschaftliche Leben immer mehr in großen, starken wirtschaftlichen Knotenpunkten zentralisieren wird. Und das ist auch der natürliche Weg zur Sozialisierung des Lebens, die für jeden Weltbüchtigen das Endziel dieser ganzen Entwicklung ist.

Diese Sozialisierung wird dann auch den Menschen die Selbständigkeit bringen, nicht die heutige Selbständigkeit, die nichts als plumper Egoismus ist, sondern die Selbständigkeit als innere Freiheit. Der Mensch, welchen Posten er auch einnimmt, wird sich fühlen als freie Persönlichkeit. Freies Wort und gerade Rede werden allgemein sein und all das, was selbst jene sogenannten Selbständigen von heute vom edleren Standpunkte aus betrachtet, unselbständig macht, die niedrige Schönrederei und Empfehlung von Sachen, an die man selbst nicht glaubt, die Notwendigkeit, auf kleine Lügen und Betrübungen nicht zu achten, wenn man vorwärtskommen will; all das verschwindet dann. Die wahre Selbständigkeit wird dann allein gedeihen, der aufrechte Gang, das starke Rückgrat, das Recht auf eigenes Denken. Und eben darum erscheinen heute diese neue Zeit so heiß herbei die wahre Selbständigkeit, die innerlich Reifen für jene Selbständigkeit edlerer Art.

# 25 Jahre Verbandstascher!

Einer seltenen Feier konnte am 1. April ein kleiner Kreis von Berufskollegen unserer Organisation in unserm Hauptbureau beiwohnen, und zwar dem fünfundsingzigjährigen Dienstjubiläum unseres allbekanntesten und verehrtesten Verbandstaschers

## Heinrich Wentker.

Mit kleinem Bestande hat er seinerzeit die Kasse des Verbandes in Berlin übernommen. Inzwischen ist die Organisation kräftig emporgewachsen und unter der treuen Obhut unseres Kassierers wuchsen die Mittel über Zehntausende, zu Hunderttausenden und Millionen in unserer Verbandskasse.

Wer möchte bezweifeln, welcher Sorgfalt und Umsicht es bedurfte, für diese gewaltigen Mittel auch die richtige Verwaltung zu finden.

Unser Kollege Heinrich Wentker war aber nicht nur der gewissenhafte Kassierer des Verbandes, er war, solange er der Organisation angehörte, auch ein waderer Kämpfer, ein guter Berater beim Aufbau des Verbandes. Mit Vorbedacht war sein Streben darauf gerichtet, die Finanzen des Verbandes zu ordnen, unsere Unterstüßungsrichtungen auszubauen und den Kollegen wieder zuzufießen zu lassen, worauf sie Anspruch erheben konnten. Unser Kassierer war stets das Muster treuer Pflichterfüllung; er ist bei der Durchführung aller Aufgaben des Verbandes unsern Mitgliedern mit gutem Beispiel vorgegangen.

Heinrich Wentker war aber nicht nur ein treuer Kassenverwalter, er hat sich auch als Mensch und Kollege eine große Freundschaft erworben. Vielen ist er persönlich bekannt; denn wo sich die Gelegenheit bot, hat er seinen wohlmeinenden Rat zur Verfügung gestellt.

Das fünfundsingzigjährige Dienstjubiläum unseres Kollegen Wentker ist deshalb unsern tätigen Kollegen im Verbandsverbande nicht entgangen und von allen Seiten sind freundliche Gratulationen eingegangen. Unsere Bezirksleiter, der Ausschuß, der Vorstand und die Kollegen des Hauptbureaus ließen es sich nicht nehmen, dem Jubilar eine kleine Huldigung darzubringen. Unter einer sinnigen Ansprache des Vorsitzenden, Kollegen Streine, überreichten die Kollegen ein stimmungsvolles Delgemälde mit einer Widmung, wodurch dem Jubilar eine sichtbare Lieberberraschung bereitet und ein dauerndes Andenken gegeben war.

Die Feier war dem Ernste der gegenwärtigen Zeit und den Verhältnissen unserer Organisation in jeder Weise angemessen.

Nach den zahlreichen Gratulationen aus allen Gauen Deutschlands wollen wir nicht versäumen, auch an dieser Stelle unserm bewährtesten, pflichterfülltesten Kassierer unsere Anerkennung auszusprechen mit dem Wunsche, er möge noch recht lange in körperlicher Frische und Gesundheit seinem Posten vorstehen und der Organisation auch ferner ein waderer Kämpfer, ein treuer Berater bleiben.

Die Benutzung eines Arbeitsnachweises bestimmt unter Art 1 in 2085 Tarifgemeinschaften vereinbart; ihr Geltungsbereich erstreckt sich auf 37 244 Betriebe mit 252 781 Personen.

Schlichtungs- und Einigungsorganen waren in 5775 Tarifgemeinschaften = 53,0 pSt. für 118 668 Betriebe = 82,9 pSt. und 1 132 855 Personen = 81,0 pSt. vorgezogen.

Die Tarifverträge verdanken ihren Ursprung der modernen kapitalistischen Produktionsform. Sie werden getragen von den Kämpfen der Arbeiterschaft um eine Besserung und Sicherung ihrer Lebenslage. Mit der Entwicklung des Tarifwesens in der modernen Industrie ringt sich zugleich die Gestaltung eines modernen Arbeiterrechts zur Anerkennung durch. Es offenbart sich darin der Wille der organisierten Arbeiterschaft, den ihr zustehenden Anteil an der Festsetzung des Arbeitsvertrages zu erringen.

Ist auch die Zahl der tariflich gebundenen Personen im Verhältnis zu der Gesamtzahl der in der deutschen Industrie Beschäftigten noch gering, so bedeutet es doch einen großen Erfolg der Arbeiterschaft, wenn schon gegenwärtig für 143 000 Betriebe und 1,4 Millionen Arbeiter eine tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen besteht.

Es kann auch mit Genugtuung festgestellt werden, daß während der schweren Zeit des Krieges das Tarifvertragswesen sich als ein Mittel zur Befestigung des Wirtschaftslebens bewährt hat. Ist doch gerade deshalb die Aufrechterhaltung der tariflichen Abmachungen nicht nur von den vertragschließenden Parteien, sondern auch von solchen Kreisen als notwendig empfunden worden, die sich sonst den wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterschaft gegenüber schroff ablehnend verhielten. Diese erfreuliche Erscheinung wird sicherlich mit zu einer kräftigen Fortentwicklung des Tarifwesens nach dem Kriege beitragen.

### Don unsern Kollegen im Felde.

Die Filiale Darmstadt teilt mit, daß dem Kollegen Fritz Gmich aus der Poststelle Ober-Ramstadt das Eisene Kreuz unter Beförderung zum Unteroffizier verliehen wurde. Folgende Kollegen der Filiale München haben Auszeichnungen erhalten: Hans Probst das Eisene Kreuz für hervorragende Patrouillendienste, Josef Zwegerl das Verdienstkreuz dritter Klasse mit Krone und Schwertern, Hans Bahr das Verdienstkreuz dritter Klasse mit Schwertern, Von Oldenburg wird uns mitgeteilt, daß der Kollege Precht das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten hat.

### Unsere Filialen unter dem Kriegszustande.

Frankfurt a. M. (Jahresbericht.) Am Sonntag, 7. März, hielt die Filiale Frankfurt a. M. ihre Jahresversammlung ab. Anwesend waren einschließend der Verwaltungsmittglieder 89 Delegierte und der Bezirksleiter Kollege Zimmermann. Kollege Margraf erstattete den Geschäftsbericht. Das Jahr 1914 versprach in seiner ersten Hälfte alle gehegten Erwartungen zu erfüllen. Die vom 22. März bis 5. April im ganzen Filialgebiete durchgeführte Agitation brachte einen wesentlichen Zuwachs neuer Mitglieder. Genau 489 Neuaufnahmen waren in den beiden ersten Quartalen zu verzeichnen. Die an die Agitation anschließenden 4-Uhr-Versammlungen, in denen Kollege Gussfeld-Stuttgart an Stelle des erkrankten Kollegen Hup sprach, erfreuten sich eines guten Besuches. Auch die Konjunktur war im Frühjahr die denkbar beste und in der ersten Hälfte des Sommers verhältnismäßig gut. Unter diesen Umständen konnte daran gegangen werden, in den Lohngebieten, wo keine Tarifverträge bestanden oder solche zum Ablauf kamen, eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse anzustreben.

Der im Jahre 1911 mit den Maler- und Weißbindermeistern in Neu-Sachsenburg abgeschlossene Tarifvertrag kam am 1. April 1914 zum Ablauf. Nach vor Eintritt der sechswöchigen Kündigungsfrist wurden Verhandlungen angedacht, die zum Abschluß eines neuen Vertrages führten. Die erzielte Lohnerhöhung betrug 3 1/2 die Stunde und verteilt sich auf die drei Vertragsjahre.

In Salmlüster, Soden und Bad Orb hatten sich die dort beschäftigten Kollegen der Organisation angegeschlossen, um eine Erhöhung ihrer recht niedrigen Löhne anzustreben. Gefordert wurde bei einer zehntägigen Arbeitszeit ein Stundenlohn von 50 1/2 für über 20 Jahre alte Gehilfen und 42 1/2 für unter 20 Jahre alte Gehilfen. Die Bewegung hatte alle Aussicht auf einen guten Erfolg, bis sich der Pfarrer von Salmlüster hineinmischte und von der Kanzel herab dagegen wetterte und auch persönlich die Kollegen und deren Familien von der Organisation abwendig zu machen suchte. Bei dem Einfluß, den die Geistlichkeit im Kreise Schlichtern bekanntermaßen hat, ist nicht weiter verwunderlich, daß einige Kollegen sich einschüchtern ließen und somit die Bewegung nicht den gewünschten Erfolg zeitigte.

Zu einem Streit kam es in der Maschinenfabrik „Framag“ in Großauheim, der durch fortgesetzte Akkordabzüge veranlaßt worden war. Nach vierwöchiger Dauer konnte der Streit beendet werden, da nach wiederholten Verhandlungen mit der Firma das Resultat erzielt wurde, daß die Akkordpreise sowohl als auch die Stundenlöhne eine Erhöhung erfahren sollten.

In den Beilmerten G. m. b. H., Fahrrad- und Schreibmaschinenfabrik, bestand ein Tarifvertrag, abgeschlossen mit dem Metallarbeiter- und unserm Verband. Aus Anlaß der Einführung von Spritz- und Abfehmäschinen kam es zu Differenzen über einige Akkordpreise, die nach mehrmaligen Verhandlungen zum Abschluß eines Akkordtarifes führten, der für alle vorkommenden Arbeiten feste Akkordpreise setzte, die einen DurchschnittsStundenverdienst von 70 bis 80 1/2 ermöglichen.

Ernstere Differenzen entstanden auch in der Automobilabteilung der Adlerfahrradwerke vormals Heinrich Kleyer, die aber durch Verhandlungen einer Kommission der Ladrer beigelegt werden konnten. Der Akkordpreis für ein häufig vorkommendes Auto wurde um M. 1 aufgebessert und außerdem erfolgte die Zusage, daß die Stundenlöhne bei Ladrer periodisch eine Erhöhung erfahren sollten.

## Die Tarifverträge im Deutschen Reich im Jahre 1913.

II.

Den Mittelpunkt der tariflichen Vereinbarungen bilden die Arbeitszeit- und Lohnfestsetzungen.

Die Dauer der Arbeitszeit wird in der Tarifstatistik für Sommer und Winter getrennt angegeben. Als Arbeitszeit gilt die reine Arbeitszeit, also ausschließlich der Pausen. Bei der Beurteilung der Dauer der Arbeitszeiten ist es zweckmäßig, sich an die für den Sommer festgesetzten zu halten, da sich die Dauer der Winterarbeitszeiten unter dem Einfluß der tariflichen Bestimmungen im Bergwerke stark nach unten verschiebt. Angaben über die tägliche Arbeitszeit im Sommer wurden gemacht für 1 247 449 Personen = 89,2 pSt. aller tariflich gebundenen. Für den größten Teil derselben, 441 387 = 35,4 pSt., gilt die achteneinhalb- bis neunstündige Arbeitszeit. Für 255 094 Personen = 20,4 pSt. ist die Arbeitszeit auf neun bis neuneneinhalb Stunden und für 430 905 = 34,5 pSt. (den zweitgrößten Teil der Personen) auf neuneneinhalb bis zehn Stunden festgesetzt. Unter eine noch darüber hinausgehende Arbeitszeit fallen 45 243 Personen; für 34 483 Personen beträgt dagegen die Arbeitszeit acht Stunden und darunter. Technisch ist das Verhältnis bei der Zusammenfassung der täglichen Arbeitszeit in wöchentlichen Arbeitsstunden. Als tägliche Arbeitsdauer gilt nur die reine Arbeitszeit, also ausschließlich der Pausen. Ueber diese enthalten 7466 Tarifgemeinschaften Bestimmungen. Die Frühstückspause beträgt meistens über 15 bis einschließlich 30 Minuten, die Mittagspause meist über 60 bis 90 Minuten und die Sesselpause meist über 15 bis 30 Minuten. Vielfach ist auch der Dauer der einzelnen Pausen die Gesamtdauer aller Pausen festgelegt, die in der Mehrzahl bis zu zwei Stunden beträgt.

Bestimmungen über Entlohnungsformen enthalten 10 741 = 98,7 pSt. aller Tarifgemeinschaften. In 5473 Tarifen, denen 331 414 Personen unterstellt sind, ist Zeitlohn vereinbart. 509 Tarife mit dem Geltungsbereich für 31 347 Personen sehen Stücklohn vor, und in 4699 Tarifen, die 1 066 617 Personen umfassen, sind beide Lohnformen vereinbart. Die Tarifgemeinschaften mit Stücklohnvereinbarungen bilden den geringeren Teil der tariflich geregelten Lohnbedingungen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die tarifliche Regelung von Akkordlöhnen größere Schwierigkeiten bereitet als die Bindung durch Zeitlohn. In 1653 für 22 399 Personen abgeschlossenen Tarifgemeinschaften besteht eine Lohngarantie bei Stücklöhnen.

Die Tarifstatistik enthält nur Angaben über die Mindestzeitlöhne für erwachsene Personen. Diese Bestimmungen geben jedoch leider keine Übersicht über die wirkliche Entlohnung der tariflich gebundenen Personen. In den Tarifgemeinschaften sind häufig die Lohnsätze und Brände oder nach der Tarifbindung der Arbeiter in den Betrieben etgenau. Dazu kommt, daß die Arbeiter vielfach eine über die Mindestlohnätze hinausgehende Bezahlung erhalten. Diese Feststellungen im einzelnen zu machen, ist den Verbänden sehr schwierig und

öfter auch unmöglich. In den Lohnübersichten der Tarifstatistik sind deshalb die Tarifgemeinschaften immer nur nach den niedrigsten Arbeitslöhnen eingeseht, und zwar mit allen ihren Betrieben und Personen, auch wenn für einzelne Arbeiterkategorien höhere Mindestlöhne bezahlt werden.

Vereinbarungen über Stundenlöhne sind getroffen für gelernte Arbeiter in 5336 und für ungelernete Arbeiter in 2464 Tarifgemeinschaften. Bei den gelernten Arbeitern ist die Lohnstufe von 45 bis 55 1/2 pro Stunde und bei den ungelerten die von 35 bis 45 1/2 am stärksten vertreten. Stundenlöhne bis zu 25 1/2 gehen für gelernte Arbeiter 7 und für ungelernete Arbeiter 28 Tarifgemeinschaften vor. Die höchste Lohnstufe, über 75 1/2, ist für gelernte Arbeiter in 113, für ungelernete dagegen nur in 10 Tarifgemeinschaften festgelegt. Wochenlohnfestsetzungen enthalten für gelernte Arbeiter 3126 und für ungelernete Arbeiter 2230 Tarifgemeinschaften. Hierbei ist für gelernte Arbeiter die Lohnstufe von M 25 bis 30 die vorherrschendste und für ungelernete Arbeiter von M 20 bis M 25. Die niedrigste Lohnstufe, bis M 15, ist für gelernte Arbeiter in 660 und für ungelernete in 135 Tarifgemeinschaften vorgezogen. Ein Wochenlohn von über M 40 ist für gelernte Arbeiter in 18 Tarifgemeinschaften vereinbart, während diese Lohnstufe für ungelernete Arbeiter in den Tarifgemeinschaften völlig ausfällt.

Ueber die Gewährung von Zeitlöhnen an Arbeiterinnen sind in 1157 Tarifgemeinschaften Bestimmungen enthalten. Bei den Stundenlöhnen ist die Stufe von 20 bis 25 1/2 sowohl für die gelernten als auch für die ungelerten Arbeiterinnen am stärksten vertreten. Das gleiche ist der Fall bei der Wochenlohnstufe von M 10 bis 15.

Neben den vereinbarten Zeitlöhnen enthalten vielfach Tarifgemeinschaften noch Bestimmungen über sonstige Bezüge, als Kost, Wohnung, Prozente, Prämien, Speisen, Brennmaterial usw.

Bestimmungen über besondere Zuschläge für Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit und besondere Arbeiten enthalten für Arbeiter 6248 und für Arbeiterinnen 556 Tarifgemeinschaften. Für Arbeiter ist in den meisten Verträgen (75,1 pSt.) für Ueberstunden ein Zuschlag bis 10 1/2 oder über 20 bis 50 pSt. des Stundenlohnes festgesetzt. Das gleiche ist auch der Fall bei Nacht- und Sonntagsarbeiten der größte Teil der Tarifgemeinschaften einen Zuschlag von über 10 bis 20 1/2 pro Stunde vor oder einen prozentualen Zuschlag wie bei den Ueberstunden (20 bis 50 pSt.). Für Arbeiterinnen ist in dem größten Teil der Tarife für Ueberstunden ein Zuschlag bis 10 1/2 oder bis 25 pSt. des Stundenlohnes vereinbart.

Kündigungsfristen zur Lösung des einzelnen Arbeitsverhältnisses sind in 2339 für 23 289 Betriebe und 244 535 Personen abgeschlossenen Tarifgemeinschaften vorgezogen. Von diesen Tarifgemeinschaften hatten Kündigungsfristen 1456 bis 1 Woche, 657 über 1 bis 2 Wochen und 208 über 2 Wochen. In 3174 Tarifgemeinschaften für 2 151 Betriebe mit 661 092 Personen ist dagegen eine Kündigungsfrist ausdrücklich ausgeschlossen.

Für die Wohngebiete Ganau und Offenbach a. M. wurden die Leistungs- und Akkordtarife für die gegenwärtige Vertragsperiode neu geklärt. Eine Reihe Differenzen wurden teils von den Ortsstarikämtern entschieden, teils durch das Eingreifen der Filialverwaltung erledigt.

Zu ernstern Differenzen kam es in Frankfurt a. M. bezüglich der Durchführung der Biffer 4 des Schiedspruches der Unparteiischen. Die Arbeitgeber hatten eine Abschrift der von uns am Ortsstarikamt niedergelegten Liste der Sondervertragsmeister genommen und einseitig eine Festsetzung der Lohnsummen von der Baugewerks-Berufs-Genossenschaft vornehmen lassen, wonach die Sondervertragsfirmen eine Lohnsumme von M. 1.189.879 und die Firmen des Arbeitgeberverbandes eine Lohnsumme von M. 1.512.575 angemeldet beziehungsweise versichert hatten. Sofortige Feststellungen ergaben, daß diese Lohnsummen zum Teil aus dem Jahre 1913, aber auch zum großen Teil vom Jahre 1912 stammten und daß ferner einige recht große Firmen, die ihren Sitz in der Nähe von Frankfurt haben, aber deren Hauptgeschäfte in Frankfurt betrieben werden, nicht der Frankfurter Sektion der Berufsgenossenschaft angehörten. Eine Mitgliederversammlung, der über dieses Ergebnis berichtet wurde, beschloß, eine Nachprüfung der von den Arbeitgebern ermittelten Lohnsummen beim Ortsstarikamt zu beantragen. Die Arbeitgeber lehrten jedoch jede Verhandlungen ab und ihr Obmann brachte eine Erklärung zur Verlesung, wonach sie jede weitere Verhandlung sowie eine Nachprüfung der Lohnsummen ablehnten, weil für sie keine Verpflichtung zur Einigung bestände. Sie verließen sich dabei auf eine für sie günstige Auskunft der Unparteiischen. Unter diesen Umständen mußte von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit abgesehen werden.

Einige größere Firmen, die den Sondervertrag abgeschlossen hatten mit einer Vorbehaltsklausel, die besagte, daß der Sondervertrag Geltung habe bis zum allgemeinen Abschluß eines Vertrages, suchten sich ihrer Verpflichtungen zu erledigen. Doch gelang es mit wenig Mühe, die Einhaltung der Sonderverträge sicherzustellen und die Vorbehaltsklausel daraus zu entfernen, so daß konstatiert werden kann, daß bei 266 Firmen, mit über 1 1/2 Millionen Mark Lohnsumme die neunmündige Sommerarbeitszeit durchgeführt ist und ein um 3 & höherer Stundenlohn bezahlt wird.

Die Arbeitsnachweisfrage war bis zum Jahreschluß 1913 nicht zum Abschluß gekommen. Versuche des unparteiischen Vorsitzenden, im Ortsstarikamt einen Arbeitsnachweis auf der Grundlage des tariflichen Arbeitsnachweises im Buchdrucker-gewerbe zustande zu bringen, scheiterten an dem Widerstand der Frankfurter Arbeitgeber. Deshalb sahen wir uns genötigt, den Arbeitsnachweis wieder in unsere Hände zu nehmen und in Verbandsbüreau zu etablieren. Das wurde sofort allen Firmen bekanntgegeben, und wir haben diesen Beschluß bis heute noch nicht zu bereuen gehabt.

Anfang August kam dann plötzlich der Krieg, dessen Gefahren von vielen gefürchtet, aber auch andererseits wegen seiner Furchtbarkeit kaum für möglich gehalten wurde. Gewaltige Vöcken wurden in unsere Reihen gerissen, da gleich die ersten Tage viele unserer Kollegen einrücken mußten, darunter auch eine große Anzahl Vertrauensleute. Unter diesen Umständen mußte es die erste Sorge der Filialverwaltung sein, für die zum Kriegsdienst berufenen Vertrauensleute und Eintastler Ersatz zu schaffen. Das war bei der herrschenden Aufregung nicht leicht. Immerhin wurde auch diese Aufgabe in kürzester Zeit gelöst, und die Kasserung nahm sehr bald wieder ihren geregelten Verlauf. Schlimmer sahen die Dinge auf dem Wirtschaftsmarkte aus. Alles gewerbliche Leben stockte, Behörden sperrten für bereits angefangene und noch geplante Arbeiten die Kredite, Private ließen alle in Angriff genommenen Arbeiten liegen und eine ganz ungeheure Arbeitslosigkeit setzte ein. Da wirkten die Beschlüsse des Vorstandes und des Beirates, eine Arbeitslosenunterstützung auf die Dauer von vier Wochen zu gewähren, die dann nochmals um vier Wochen verlängert wurde, sehr beruhigend.

Auch die gemeinsamen Bestrebungen mit den Arbeitgebern, zur Beschaffung von Arbeit, wurden gefördert und zeitweise teilweise einen guten Erfolg. Ferner wurde den Anregungen der Vorstände der am Tarif beteiligten Organisationen folgend, zur Steuerung der Arbeitslosigkeit in den Wohngebieten der Filiale Frankfurt mit den Arbeitgebern verhandelt und die Arbeitszeit auf sieben Stunden herabgesetzt. Die Stadtverwaltungen Frankfurts und Offenbachs a. M. sahen sich veranlaßt, eine kommunale Arbeitslosenunterstützung durchzuführen beziehungsweise die bestehende zu erweitern, und eine Reihe kleinerer Stadt- und Landgemeinden hat Notstandsarbeiten eingerichtet. Im Oktober machte sich bereits eine wesentliche Besserung auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar, die auch anhält. Viele Kollegen fanden an der Post, der Bahn und in der Industrie Beschäftigung.

Daran anschließend gab Kollege Blöcher den Kassenbericht. Die Abrechnung bilanziert mit M. 90995,76 Einnahme und M. 78 977,03 Ausgabe. An die Hauptkasse wurden M. 5601,66 gefunden und das Filialvermögen beträgt noch M. 17 620,89. Erwähnenswert sind noch die Summen, die für Unterstützungen ausbezahlt wurden, und zwar M. 20140,80 für Kranke, M. 2070 für Sterbe-, M. 11 922,05 für Arbeitslosen- und M. 4908,50 für Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer. Die Mitgliederzahl beträgt 1206. Bis Jahreschluß waren 826 Kollegen zum Kriegsdienst einberufen, die sich ordnungsgemäß abgemeldet und ihre Mitgliedsbücher abgegeben haben. Ferner wurden 67 Kollegen als Rekruten eingezogen und weitere 64 Kollegen sind nachweislich eingezogen, ohne sich abzumelden und ihr Buch abzuliefern. Nachträglich respektive im neuen Jahr sind weitere 81 Kollegen eingezogen worden, so daß bis jetzt rund 1028 Kollegen Kriegsdienst tun. Als gefallen sind uns bis jetzt 36 Kollegen gemeldet.

Kollege Zimmermann hielt dann einen instruktiven Vortrag über: „Unser Verband in der Kriegszeit und seine weiteren Maßnahmen“, wobei besonders die neuen, am 5. April in Kraft tretenden Beschlüsse des Vorstandes und des Beirates die gebührende Würdigung fanden. Alles in allen liegt, wenn wir auf das Jahr 1914 zurückblicken, kein Grund zum Pessimismus vor. Unsere Organisation hat sich in dieser schwierigen Zeit außerordentlich bewährt. Die Tatsache, daß die Arbeiterchaft unseres Gewerbes durch das Bestehen und die Tätigkeit unseres Verbandes vor Schäden bewahrt wurde, die sonst unzweifelhaft eingetreten wären, sollte jeden Kollegen veranlassen, treu und gewissenhaft seine Pflicht im Dienste der Organisation zu erfüllen.

Gotha. (Geschäftsbericht für 1914.) Der un-geminderte Bestand der Organisation auch in kritischen Zeiten — von solchen katastrophalen Ereignissen wie der Krieg natürlich abgesehen — ist der beste Beweis für die innere Festigung des Organisationsgedankens. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, bietet uns das Geschäftsjahr 1914 wenig Befriedigung. Es muß betont werden: Auf dem Gebiete der Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und der daraus resultierenden Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der gewerkschaftlichen Organisation ist noch unendlich viel zu tun. An Solidarität, das heißt Unterordnung der persönlichen Interessen des einzelnen unter die der Gesamtheit der Kollegen, daran fehlt es noch recht viel. Wie konnte es sonst möglich sein, daß zum Beispiel Kollegen die wohlgemeinten und im Interesse aller liegenden Maßnahmen auf Verkürzung der Arbeitszeit beim Ausbruch des Krieges zum Anlaß nahmen, der Organisation Schwierigkeiten zu bereiten. Man könnte viele Fälle anführen, wo die Mitglieder, in voller Verneinung der Fundamentalbegriffe aus kleinen Nebensächlichkeiten vollen Ernstes den Rücktritt aus der Organisation zu begründen suchen. Wenn nach den Beschlüssen der hiesigen Generalversammlung auf endliche Stabilität in der Organisation gerechnet wurde, so machte uns der Ausbruch des Weltkrieges wieder einen Strich durch die Rechnung. Die geschäftliche Lage war im ganzen westlichen Thüringen bis zum Ausbruch des Krieges eine für das gesamte Baugewerbe ungünstige. Für unsern Beruf machten nur die Städte Mühlhausen, Gotha, Hilburghausen und Bad Liebenstein eine Ausnahme. Deshalb waren schon eine ziemliche Anzahl Kollegen vor Ausbruch des Krieges auf berufsfremde Arbeit angewiesen. Trotz der wenig günstigen Konjunktur wurde die Frühjahrsagitation intensiv und auch erfolgreich betrieben. In der ersten Jahreshälfte konnten wir recht gute Resultate bezüglich der Neuaufnahmen buchen — waren doch bis Ende Juli 221 Aufnahmen gemacht —, so daß das Jahr 1914 uns sicher wieder einen guten Schritt vorwärts gebracht hätte. Der Krieg setzte dann der weiteren Agitationsarbeit ein Ziel.

Am Jahreschluß zählten wir 24 Jahrestellen; gegen das Vorjahr ist das eine weniger. Es wurden neu gegründet Sonneberg und Barchfeld, eingegangen sind Grafentonna, Schmalkalden und Neustadt a. d. O. Alles Orte, die die schlechtesten Lohnverhältnisse von ganz Thüringen haben. Vielleicht kommen auch dort die Kollegen noch einmal zur Verneinung. Die durchschnittliche Mitgliederzahl des Jahres 1914, nach voll bezahlten Beiträgen berechnet, ist 882. Vergleiche mit den diesbezüglichen Zahlen der Vorjahre sind natürlich, infolge des großen Abganges zum Militär in diesem Jahre nicht angängig.

Im Lohnbewegungen war das Geschäftsjahr verhältnismäßig ruhig, da im vorigen Jahre die größeren Orte durch den Reichstafel erledigt waren. In den Wohngebieten Friedrichroda, Ohrdruf, Lambach mußten die Beschlüsse der Lokaltarife wegen schlechter Konjunktur unterbleiben. Dagegen konnte in Bad Liebenstein für die dort beschäftigten Kollegen eine durchschnittliche Lohnaufbesserung von 4 & pro Stunde erzielt werden, indem am 22. Juli der Reichstafel abgeschlossen wurde. Bei der Lohnbewegung der Klavierarbeiter von Wundt in Gotha waren drei Laetler von uns beteiligt. Nach zehnwöchiger Dauer des Ausstandes setzte der hereinbrechende Krieg der Bewegung ein Ende. Die Kosten betragen M. 482 für die Haupt- und M. 88 für die Filialkasse.

Die Tarife sind im großen und ganzen beiderseitig eingehalten worden. Nur in Jena und in anderen erstliche Konflikte mit dem inzwischen verstorbenen Malermeister Schröder. Er erkannte die allgemeine Lohnzulage nicht an, sondern fühlte sich nur zur Zahlung der Tariflöhne verpflichtet. Zwei seiner Leute, die ihr Recht verlangten, maßregelte er furchterhand. Mehrere Ortsstarikamtsinstanzen beschäftigten sich mit dem Falle und entschieden, daß Schröder im Unrecht sei. Meinungsverschiedenheiten über den Termin der Lohnzulage entstanden in Gotha. Das Ortsstarikamt regelte die Sache in zwei Sitzungen zur Zufriedenheit beider Teile. Lohnkürzungen aus Anlaß des Krieges wurden versucht, zum Teil auch durchgeführt in Jella-Mehlitz, Waltershausen und Mülla. Soweit wir dort Einfluß hatten, wurde für Abhilfe gesorgt.

Das Versammlungsleben liegt allenthalben noch recht sehr im Argen. In den größeren Zahlstellen sollte man sich an das regelmäßige Abhalten von Versammlungen gewöhnen. Durch ungenügenden Versammlungsbesuch soll man sich davon zunächst nicht abhalten lassen. In Gotha selbst fanden 11 Versammlungen statt. Ferner wurden 7 Werkstätten- und 1 Werkstattdelegiertenitzung abgehalten, desgleichen 1 Filialkonferenz. Der Vorstand erledigte seine Arbeiten in 13 Sitzungen. Achtmal fanden Revisionen der Kasse statt. Tarifamtsitzungen sind im Filialgebiet 8 abgehalten worden. Bei der Beerdigung unseres Verbandsvorsitzenden war die Filiale durch den Geschäftsführer Kollegen Vogt-Gotha vertreten.

Wie der Mitgliederbestand, so wurden selbstverständlich auch die Finanzen durch den Krieg gewaltig beeinflusst. Aus diesem Grunde würden auch hier Vergleiche mit den Zahlen der Vorjahre beweislos sein. Die Gesamteinnahme belief sich auf M. 81 471,31. An Ausgaben seien als wichtigste Posten genannt: Krankengeldzuschuß M. 6094,75, Reiseunterstützung M. 112,80, Sterbeunterstützung M. 605, Gemäßregelungenunterstützung M. 56, Streikunterstützung M. 482, Arbeitslosenunterstützung M. 5124,90, Unterstützung an die Kriegserfolglosen M. 1878,50. Die Gesamtausgabe beträgt M. 26 179,52, so daß ein Vortrag von M. 5291,79 für 1915 verbleibt.

Gewaltige Vöcken hat der Krieg in unsere Reihen gerissen, große Veränderungen hinsichtlich der Existenzverhältnisse unserer Kollegen herbeigeführt. Bei der ersten Erhebung am 9. August konnten wir feststellen, daß bereits 234 Kollegen, darunter 167 verheiratete, zum Militär eingezogen waren. Anfangs Oktober waren es 265, darunter 188 verheiratete, und anfangs Januar 313, darunter 201 verheiratete. Für die Familien der unterstützten Verheirateten Kriegsteilnehmer wurden bis zum Jahreschluß M. 1903,50 aufgewendet, und zwar wurden 167 Familien damit bedacht. Bis jetzt haben wir den Verlust von 16 treuen Verbandsmitgliedern zu betrauern, die dem Kriege zum Opfer fielen. Auch der Unparteiische unseres Ortsstarikamtes Gotha, Senator Päß, fiel gleich in den ersten Kämpfen in Belgien.

Die Arbeitslosigkeit trat mit Ausbruch des Krieges ganz allgemein in Erscheinung, und bis zum November hin hat sich die Arbeitslosigkeit nur in den größeren Orten lang-

sam gebessert. Folgende Aufzeichnung gibt darüber näheren Aufschluß:

Erhebung im Monat	Vorhandene Mitglieder	Davon arbeitslos	In Prozent
August .....	851	338	51
September .....	623	293	47
Oktober .....	626	284	48
November .....	580	190	35
Dezember .....	464	171	36

Die in den vier Kriegsmonaten für Arbeitslosenunterstützung aufgewendete Summe von M. 5124,90 hat jedenfalls mit dazu beigetragen, die schlechte Lage mancher Familie, deren Verdienner arbeitslos war, etwas aufbessern zu helfen. Die Gesamtausgaben des Verbandes für Unterstüzungszwecke in diesem schweren Jahre sind der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit der Organisation, zumal wenn man berücksichtigt, daß der vorjährige Tarifkampf unsere Finanzen wesentlich beeinflusste.

Alles, was in der Zukunft geschieht und geschehen muß, wird ja größtenteils von der Gestaltung der weltpolitischen Ereignisse abhängig sein. Wie der Weltkrieg auch verlaufen mag, eines ist sicher: Der Zusammenhalt der Arbeiter wird zur Vertretung ihrer Interessen auch nach dem Kriege nötig sein, wenn nicht nötiger als vorm. Deshalb auf, Kollegen! Haltet eure unter großen Mühen und Opfern geschaffenen Organisationen aufrecht, laßt Euch hierin nicht durch etwaige Wankelmütigkeit verstimmen. Das wären die rechten Kerle, die bei jeder Gelegenheit der Arbeitersache untreu werden und unter allerhand kleinlichen Ausreden davonlaufen. Solche Leute können uns nicht als Vorbild dienen, sondern wir sollen sie auf ihr verkehrtes Verhalten aufmerksam machen. Wir selbst aber sollen uns so fest an unserer bewährten Sache festhalten und uns an denen ein Vorbild nehmen, die immer vorwärts gedrängt haben und dieses auch heute noch tun. Wenn wir alle so handeln, werden wir auch in der Zukunft unsere großen Aufgaben weiter erfüllen können. Deshalb tun wir auch im kommenden Geschäftsjahr, jeder nach besten Kräften, unsere volle Schuldbigkeit.

### Sozialpolitisches.

#### Konjumenten und wirtschaftliche Disziplin.

Ueberraschend schnell hat sich das deutsche Volk an die völlig veränderten Verhältnisse gewöhnt, die durch die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung in den letzten Monaten eingetreten sind. Die staatliche Regelung des Handelsverkehrs mit den wichtigsten Nahrungsmitteln setzte weitestgehende, verständnisvolle Mitarbeit der Verbraucher voraus, wenn ihre praktische Durchführung nicht auf große technische Schwierigkeiten stoßen sollte. Wohl haben, wie ja gar nicht anders möglich, in den ersten Tagen nach der Beschlagnahme der Getreidevorräte, nach der Einführung der Brotkarten keine Meibungen, Stockungen und Schwankungen im Wirtschaftsleben sich nicht ganz vermeiden lassen; heute aber haben sich bereits, das darf man, ohne zu übertreiben, behaupten, alle Mäber des volkswirtschaftlichen Betriebes auf das neue Tempo eingelassen, und alles vollzieht sich auf den neu geregelten Gebieten des Wirtschaftsverkehrs glatt und geräuschlos.

Ein Triumph der organisatorischen Kraft des deutschen Volkes ist diese spielend leichte Anpassung, die wir in den letzten Wochen sich vollziehen sahen, der organisatorischen Kraft, die durch eine lange und gründliche Schule der Organisation erprobt und gefestigt worden ist. Wie oft hat man nicht im Ausland die deutsche „Verbandsmutter“ spöttlich belächelt, wie oft nicht im Lande selbst über die Mängel unserer Organisationen gewitzelt, die von den Gewerkschaften bis zum Bund der Landwirte in einer Anzahl von gewerblichen, gefelligen, künstlerischen und wissenschaftlichen Vereinigungen wohl jeden Deutschen in mindestens einem Verein oder Verband umschließen. Jetzt mag wohl nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland in einsichtigen Köpfen ein anderes Urteil Platz greifen; denn nicht laut genug kann es gesagt werden, dadurch, daß jedem Deutschen, der irgendeiner Gruppe, irgendeinem Verbands angehört, als Bedingung dieser Zugehörigkeit die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Unterordnung unter das Wohl dieser Gemeinschaft sowie ein lebendiges Gefühl für Disziplin eingepflanzt wird, ist er von vornherein in ganz besonderem Maße befähigt, sich nicht nur blind gehorchend, sondern mit vollem Verständnis der Disziplin zu fügen, die jetzt das Vaterland bei der Durchführung der wirtschaftlichen Maßnahmen vom Staatsbürger fordern muß. Und nur eine solche verständnisvolle Anpassung konnte das glatte Funktionieren der ungeheuren Umschaltung des wirtschaftlichen Apparates, wie sie erfolgte und noch ständig weiter erfolgt, gewährleisten.

Wie lebendig dieses Gefühl für Disziplin und für Organisation bei den Verbrauchern ist, haben sie gezeigt, indem sie es verstanden haben, sich jetzt im Kriege eine eigene zentrale Organisation zur Ueberwachung der Durchführung der Regierungsmaßnahmen sowie zur Erstreckung ihres weiteren Ausbaues zu schaffen, den Kriegsaussschuß für Konsumumenteninteressen, dem bisher schon sieben Millionen deutscher Verbraucher angehören, dem auch unser Verband angeschlossen ist, und der bereits eine äußerst erfolgreiche Tätigkeit entfalten konnte, über die zu berichten, wir mehrfach Gelegenheit hatten.

Schlagenwer konnte der Wert jeglicher Organisation durch keine Theorie dargetan werden, als es jetzt durch die Ereignisse geschah. Nun aber haben Disziplin und Organisation weiter für das Funktionieren der wirtschaftlichen Maschine zu sorgen. Die Disziplin muß jeden dazu veranlassen, aufs strengste nicht nur in seinem eigenen Kreise, sondern so weit sein Blick überhaupt reicht, darüber zu wachen, daß die wirtschaftlichen Vorrichtungen ihrem Wortlaut und Zweck nach genauestens befolgt werden, vom Konsumenten, aber auch ganz besonders vom Händler und Produzenten; das Disziplingefühl muß jedem die Notwendigkeit ins Bewußtsein hämmern, daß der einzelne die Pflicht hat, zum Wohle aller jetzt sein wirtschaftliches Leben zu regeln, und daß jeder Bruch dieser Disziplin durch Mitteilung an die zuständige Organisation zur Weitergabe an obengenannten Kriegsaussschuß oder an die Polizeibehörden schonungslos zu ahnden ist. Jeder einzelne ist jetzt mehr denn je zu seinem Teile verantwortlich für das Gedeihen des Ganzen. Deutscher Organisationsgeist, deutsche Disziplin werden, wie militärisch so auch wirtschaftlich, uns zum Siege führen!

### Fachtechnisches.

**Patentschau.** Vom Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigt. Auskünfte frei.  
 Angemeldete Patente: Nr. 75c. St. 19420. Pulver für Antieicher und Dekorationsmaler. Emil Stroh, Schatthausen, Amt Wiesloch, Baden, Aug. 2. 14.  
 — Nr. 75c. St. 19278. Verfahren zum Zerstäuben und Versprühen pulverförmiger Stoffe mittels gasförmiger Druckmittel. Alfons Mauser, Cöln-Marienburg, Aug. 2. 14. — Nr. 22g. J. 16110. Verfahren zur Erzeugung von Anstrich- und ähnlichen Farben. International Color and Chemical Company Inc. Buffalo, N. Y. Aug. 25. 14.

Erteilte Patente: Nr. 32b. 283 791. Verfahren zur Herstellung von kobalthaltigen blauen Violettfarben ohne Gold für Glas, Porzellan und dergleichen. Emil Reich, Dresden, Aug. 17. 10. 13.  
 Gebrauchsmuster: Nr. 75c. 625 045. Malerschablone. Adh. Temme, Heilbronn, Aug. 30. 1. 15.  
 Angemeldete österreichische Patente: Nr. 22d. A. 9090/12. Verfahren zur Herstellung von Imprägniermasse, Karbonbinde, Anstrich- und Anstrichzusammitteln insbesondere gegen Mothbildung. Dr. Rud. Oberhardt, Chemiker in München, Aug. 22. 11. 12.

### Literarisches.

**Der Weltkrieg.** Sozialdemokratische Kriegsschrift. Verlag von Gerisch & Co., G. h. v. S., Dortmund. Von der Kriegsschrift sind bis jetzt fünf Monatshefte, bis Ende Dezember reichend, erschienen. Der große Andrang an aktuellem, besonders die Partei interessierenden Stoff machte es notwendig, daß zur Bewältigung desselben ein Extrahft (Nr. 5a) eingeschoben wurde. Dieses Heft enthält Anfang März. Monatlich erscheint ein illustriertes Heft von 32 Großquartseiten zum Preise von 20 S. Wenn wir von den umfangreichen Tageszeitungen und dem wissenschaftlichen Organ der Deutschen sozialdemokratischen Partei absehen, so ist diese sozialdemokratische Kriegsschrift die einzige ihrer Art, welche die Kriegsgeschehnisse in kurzen übersichtlichen Berichten, die für das arbeitende Volk wichtigen Beurteilungen und Maßnahmen in leichtverständlichen Zeitschriften, alles knapp und prägnant, vereint. Die Chronik wird durch ein wertvolles Geschichtswerk für jede Familie bilden. Es ist in Aussicht genommen, für solche, welche sich die Hefte binden lassen wollen, Einbanddecken anzuschaffen. Man bestellt die sozialdemokratische Kriegsschrift „Der Weltkrieg“ in den Parteierpeditionen und Buchhandlungen. Die schon erschienenen fünf Hefte können sofort nachgeliefert werden.

### Sterbetafel.

Berlin. (Südost.) Am 19. März starb der Kollege Friedrich Berg, geboren am 10. April 1881 in Schwedt a. d. O. — (Lackierer.) Am 20. März starb der Kollege Franz Reichel, geboren am 31. Oktober 1874 in Charlottenburg.

Ehre ihrem Andenken!

### Vereinsteil.

#### Bekanntmachungen.

Das Adressenverzeichnis zur Auszahlung der Reiseunterstützung kann erst in Nr. 16 des „Vereins-Anzeiger“ erscheinen, weil ein größerer Teil Filialen mit den erforderlichen Mitteilungen noch im Rückstand ist. Wir verweisen die Filialverwaltungen vorläufig auf die Nummern 12 und 13 des „Vereins-Anzeiger“, in denen die Adressen sämtlicher Filialverwaltungen und die Namen der Filialen bekanntgegeben sind, die Reiseunterstützung auszahlen.

Der Verbandsvorstand.

### Bericht der Hauptkasse vom 28. März bis 3. April.

Material wurde verfaßt (B = Beitragsarten, D = Duplikatarten, E = Eintrittsmarken, F = Futterale, V = Vorkasse, K = Kalender): Bremen 100 B à 10 S, 100 V à 60, Coburg 400 B à 70, Dessau 400 B à 80, Duisburg 200 B à 70, 2 K. Düsseldorf 100 B à 10, 200 V à 60, Frankfurt a. M. 20 K. Hannover 3 K. Kaiserlautern 100 B à 70, 100 B à 90, 100 B à 110. Zwickau 1 K.

Die Woche vom 11. bis 17. April ist die 15. Beitragswoche.

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (früher E. h. 71).

#### In Liquidation.

#### Schluß-Abrechnung (Januar 1915).

Einnahme.	
Barer Kassenbestand in der Hauptkasse am 1. Januar 1915..... M. 880,58	
Zinsen von belegten Kapitalien .. M. 1 197,62	1 197,62
Erhobene Kapitalien..... " 82 500,—	82 500,—
Sonstige Einnahmen..... " 16,80	16,80
Nettoeinnahme... M. 1 214,12	
Grundstückskonto..... " 974,10	974,10
Summa... M. 2 188,22	
Ausgabe.	
Für ärztliche Behandlung..... M. 122,—	122,—
Für Arznei und sonstige Heilmittel " 16,57	16,57
Verwaltungskosten: a) persönliche " 324,50	324,50
b) sachliche " 4,70	4,70
An den Verband der Maler nach § 21 des Statuts..... " 38 000,—	38 000,—
Nettoaussgabe... M. 38 467,77	
Grundstückskonto..... " 1 840,40	1 840,40
Barer Kassenbestand am 31. Januar 1915 in der Hauptkasse..... " 760,78	760,78
Summa... M. 35 568,90	

Abschluß.	
Die Nettoeinnahme betrug..... M. 1 214,12	1 214,12
Die Nettoaussgabe betrug..... " 38 467,77	38 467,77
Ergibt eine Mehraussgabe von..... M. 32 253,65	
Dazu die Mehraussgaben vom Grundstückskonto " 366,30	366,30
Ergibt eine Mehraussgabe von..... M. 32 619,95	

Abrechnung des Grundstückskontos.	
Einnahme im Januar 1915..... M. 974,10	974,10
Aussgabe im Januar 1915..... " 1 840,40	1 840,40
Mehraussgabe... M. 866,30	

Vermögensausweis am 31. Januar 1915.	
A. Barer Kassenbestand in der Hauptkasse... M. 760,78	760,78
B. Eigenes Geld laut Buch in den Grundstücken " 36 668,68	36 668,68
Gesamtvermögen in Summa... M. 37 429,46	
Nach dem Abschluß vom 31. Dezember 1914 betrug das Gesamtvermögen..... M. 70 044,26	
Ergibt an Gesamtvermögen weniger... M. 32 614,80	

Nach § 21 des Statuts der Kasse und § 49 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind den Unfallberechtigten: dem Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Läufer und Weißbinder Deutschlands, Sitz Hamburg, Claus-Groth-Strasse 1, 1. St., anbar: M. 38 000 und der Kassenbestand M. 760,78, in Summa: M. 38 760,78, die drei Häuser: Hofsteinitzer Kamp 43, Vogelweide 1 und 2 in Hamburg-Barmbeck sowie das gesamte Inventar der Kasse überwiesen worden.

Hamburg, den 3. Februar 1915.  
 Die Liquidatoren.  
 M. Marx und F. Warnke.



### Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Kollegen.

- Bewig, Josef, Mitglied der Filiale Königsberg, geb. am 24. 7. 87 zu Renscheid, seit 7. 8. 09 im Verband, fiel in Rußland.
- Bräunling, Kurt, Mitglied der Filiale Eberfeld, geb. am 10. 12. 88 zu Eberfeld, seit 9. 8. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Buhmann, Johann, Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb. am 28. 8. 85 zu Burg, seit 10. 6. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Bühning, Otto, Mitglied der Filiale Plauen i. V., geb. am 6. 11. 88 zu Reichenbach, seit 5. 5. 06 im Verband, fiel in Frankreich.
- Damm, Ph. S., Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. am 12. 5. 82 zu Meisenbach, seit 1. 4. 09 im Verband, fiel in Frankreich.
- Dinter, Fritz, Mitglied der Filiale Breslau, geb. am 9. 2. 87 zu Breslau, seit 30. 5. 05 im Verband, fiel in Frankreich.
- Fischer, August, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. am 5. 8. 80 zu Dohheim, seit 2. 6. 97 im Verband, fiel in Frankreich.
- Greifing, Michael, Mitglied der Filiale Mainz, geb. am 8. 4. 84 zu Fintzen, seit 27. 2. 10 im Verband, fiel in Frankreich.
- Graichen, Egon, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 6. 12. 90 zu Müntdorf, seit 10. 8. 09 im Verband, fiel in Frankreich.
- Griehbach, Max, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. am 15. 1. 85 zu Chemnitz, seit 4. 5. 08 im Verband, fiel in Belgien.
- Grubmann, Carl, Mitglied der Filiale Hannover, geb. am 11. 11. 94 zu Friedeberg, seit 28. 7. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Hahl, Wilhelm, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. am 16. 5. 88 zu Bierstadt, seit 31. 7. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Reiber, Willi, Mitglied der Filiale Siegen, geb. am 15. 2. 94 zu Thale, seit 14. 10. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Kohlener, Albert, Mitglied der Filiale Siegen, geb. zu Siegen, seit 30. 9. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Köhler, Philipp, Mitglied der Filiale Marburg, geb. am 1. 1. 98 zu Weltershausen, seit 15. 11. 13 im Verband, fiel in Rußland.
- Kang, Richard, Mitglied der Filiale Plauen, geb. am 19. 7. 82 zu Auerbach, seit 20. 4. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Meller, Josef, Mitglied der Filiale Mainz, geb. am 31. 12. 90 zu Wombach, seit 16. 5. 09 im Verband, fiel in Frankreich.
- Müller, Wilhelm, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. am 27. 5. 90 zu Wiesbaden, seit 27. 5. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Reichmann, Bruno, Mitglied der Filiale Plauen, geb. am 11. 6. 87 zu Großfriesen, seit 4. 6. 10 im Verband, fiel in Belgien.
- Reuter, Paul, Mitglied der Filiale Plauen, fiel in Belgien.
- Sauer, Gerhard, Mitglied der Filiale Mainz, geb. am 20. 11. 89 zu Mainz, seit 16. 6. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Scharfenberger, Karl, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. am 8. 4. 90 zu Wiesbaden, seit 26. 7. 09 im Verband, fiel in Rußland.
- Schell, Heinrich, Mitglied der Filiale Mainz, geb. am 30. 9. 90 zu Wudenheim, seit 3. 12. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Schmitt, Franz, Mitglied der Filiale Mainz, geb. am 21. 7. 89 zu Bensheim, seit 5. 2. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Schmitt, Johann, Mitglied der Filiale Mainz, geb. am 6. 2. 87 zu Wombach, seit 2. 1. 13 im Verband, fiel in Rußland.
- Schrader, Hermann, Mitglied der Filiale Hannover, geb. am 21. 10. 87 zu Hannover, seit 27. 11. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Stirns, Kurt, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 1. 2. 88 zu Görlitz, seit 20. 9. 06 im Verband, fiel in Frankreich.
- Urban, Hermann, Mitglied der Filiale Berlin, geb. am 5. 1. 85 zu Gütchen, seit 1. 6. 13 im Verband, fiel in Frankreich.
- Voigtländer, Max, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 14. 9. 93 zu Roffen, seit 12. 5. 12 im Verband, fiel in Belgien.
- Wohle, Hermann, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 17. 3. 85 zu Grönitz, seit 1. 8. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Wolf I, Konrad, Mitglied der Filiale Marburg, geb. am 15. 7. 88 zu Oberrospe, seit 11. 11. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Wolf II, Konrad, Mitglied der Filiale Marburg, geb. am 30. 10. 93 zu Oberrospe, seit 18. 4. 13 im Verband, fiel in Rußland.
- Zimmer, Balther, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 17. 4. 87 zu Sebnitz, seit 19. 8. 06 im Verband, fiel in Frankreich.

Ehre ihrem Andenken!

**Die Entfernung ist kein Hindernis**  
zum Bezugs von wenig getragenen Herrenkleidern.

Ich empfehle jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen großen illustrierten Katalog über

**Herrenkleider**  
vom besten Publikum stammend  
kostenlos und postfrei kommen zu lassen.

Anzüge in allen Formen  
A 12,- bis A 45,-  
Leberzieher und Ulster  
A 6,- bis A 10,-  
Hosen ..... A 3,- bis A 12,-  
Gehpelz, Pelzjoppen und Kraftfahrer-  
pelze stausend billig

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig ausgeführt.  
Für nicht gefallende Waren sende ich anstandslos das Geld zurück.

**L. Spielmann**  
Versandhaus für wenig getragene Herrenkleider  
München 118  
Gärtnerplatz 1 und 2

### Malertalender 1915

Die Verwaltungen werden ersucht, umgehend die Bestellungen aufzugeben. Preis 50 Pf. pro Exemplar. Bei Bestellungen von mindestens zehn Exemplaren erhalten die Filialen das Stück zu 45 Pf. Einzelbestellungen ist 10 Pf. Porto beizufügen.

Der Verbandsvorstand.

### Maler-Mäntel

110, 120, 130 cm lang  
Hosen, Dreil-Jacken, Drell-Hosen, Mägen, Reflex-Jacken  
Oberweiten bitten anzugeben

**D. Wurzel & Co., Berlin**  
Brückstraße 13, 1. St.

Schablonenstanzisen, runde, ovale, gerade u. gebogene Stanzisen. 1 Satz (40 Eisen) A 12. Verlangen Sie Schnittprobe von Emil Kästner, Dresden-N., Lobauer Straße 12.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 14 des „Correspondenzblattes“ bei.